

Gerhart-Hauptmann-Haus, Postfach 10 48 61, 40039 Düsseldorf

Herrn
Dr. Hans-Ulrich Höfs
Mauritzstrasse 20

47829 Krefeld

- Per Einschreiben mit Rückschein -

Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus
Deutsch-Osteuropäisches Forum

Bismarckstraße 90
40210 Düsseldorf

Dr. Ha

23.04.2009

Telefon:
0211 169910
Fax:
0211 353118
Internet:
www.g-h-h.de
E-Mail:
info@g-h-h.de

Hausverbot im Gerhart-Hauptmann-Haus

Sehr geehrter Herr Dr. Höfs,

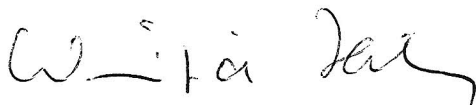
aufgrund Ihrer fortgesetzten Störungen unserer Veranstaltung
am 22. 04. 2009 erteile ich Ihnen hiermit im Einvernehmen
mit dem Vorstand der Stiftung Hausverbot.

Im Falle der Nichtbeachtung werde ich nicht zögern, Sie
nötigenfalls mit polizeilicher Hilfe aus dem Haus entfernen zu
lassen und Strafantrag wegen Hausfriedensbruches zu
stellen.

Wegen Ihres Verhaltens am 22. 04. 2009 behält sich die
Stiftung strafrechtliche Schritte vor.

Vorstandsvorsitzender:
Konrad Grundmann, Staatsminister a.D.
Kuratoriumsvorsitzender:
Reinhard Grätz
Direktor:
PD Dr. Winfrid Halder

Mit freundlichen Grüßen



PD Dr. Winfrid Halder
Direktor

Bankverbindung:
Stadt-Sparkasse Düsseldorf
Konto-Nr. 36 005 007
BLZ 300 501 10

Cc Polizeipräsidium Düsseldorf

Vertreibung aus dem Haus der Vertriebenen

– Ein Abend im Gerhart-Hauptmann-Haus –

Unter dem vollmundigen Titel "Polen und Deutschland, Partner mit spannungsreicher Vergangenheit" fand am Mittwoch, dem 22.4.2009 im mittlerweile politisch korrekt zum Gerhart-Hauptmann-Haus mutierten früheren „Haus des Deutschen Ostens“ in Düsseldorf ein „Botschaftergespräch“ mit dem polnischen Botschafter Dr. Marek Prawda statt.

Einen ersten Vorgeschmack darauf, daß es sich bei dem Bevorstehenden eher um einen Monolog, denn um ein Gespräch handeln würde, bekam man schon vor dem Haus, da dort eine Gruppe von Bürgerrechtlern, die schon im Vorfeld der Veranstaltung Hausverbote erhalten hatten, Flugblätter verteilte. Zur Verwunderung führte ebenso, daß man schon am Eingang des Saales (vor Beginn der Veranstaltung!) Zettel erhielt, auf denen Fragen an den Botschafter notiert werden konnten, und die vor Beginn des Vortrags abgegeben werden mußten. Dieses Vorgehen erweckte den Eindruck, der sich nachher auch bestätigte, daß im Stile althergebrachter Zensur unerwünschte Fragen von der Diskussionsleitung herausgefiltert werden sollten. Daß die Fragen, da sie vor dem Vortrag gestellt werden mußten, keinerlei Bezug zu selbigem haben konnten, nahm man dabei offensichtlich billigend Kauf.

Einzig das Podium wurde diesem Maulkorbzwang nicht unterworfen. Seine Besetzung ließ aber erkennen, daß von ihm keine Gefahr für die veröffentlichte Meinung ausgehen würde. Eine Vermutung, die sich im Verlaufe der Versammlung ebenfalls eindrucksvoll bestätigen sollte.

Um keine Unruhe im Saal aufkommen zu lassen, durfte sich der Vortrag des Botschafters freilich nicht mit strittigen Fragen beschäftigen, sondern mußte um Dinge kreisen, die im Kontext der Vertreibung möglichst belanglos sind, wie beispielsweise Details über das politische Leben in Polen in den achtziger Jahren. Politisch erfahrene Zeitgenossen durchschauten jedoch dieses Spiel, mit dem die Vertriebenen weiter eingeschläfert und von berechtigten Forderungen abgehalten werden sollten. Einem Zuhörer platzte ob dieser „Regie“, die einer DDR 2.0 durchaus würdig gewesen wäre, jedoch nach einiger Zeit der Kragen. Durch unangemeldete Zwischenfragen versuchte er, die Meinungsgleichschaltung zu umgehen. Er wurde des Saales verwiesen und erhielt Hausverbot. Begleitet von zwei willigen Handlangern des Versammlungsleiters wurde ihm mittels physischer Argumente nahegelegt, den Saal zu verlassen. Ironischerweise geschah dies kurz nach der Schilderung der Methoden zur Gleichschaltung der Meinung im Polen der achtziger Jahre. Dies provozierte im Publikum auch entsprechende Kommentare, gerade von Seiten der Menschen, die diese Jahre im polnisch okkupierten Ostdeutschland verbrachten hatten. Höhepunkt dieses Unmuts war die Forderung, man solle das Gerhart-Hauptmann-Haus doch ehrlicherweise in Josef-Stalin-Haus umbenennen.

Ob der zunehmenden Unruhe im Publikum sah sich der polnische Botschafter dann doch genötigt festzustellen, er sähe die Eigentumsfragen abschließend geklärt und keine Notwendigkeit für eine ostdeutsche Treuhand. Dem wurde dank der Versammlungsregie ebensowenig entgegengesetzt wie der Vermengung von Vertriebenen und Kriegsverbrechern.

Für alle, die Gesinnungsdiktatur, Totalitarismus und Gleichschaltung nicht nur anhand abendfüllender Geschichtsschinken aus dem Hause Knopp konsumieren, sondern selbiges live genießen wollten, war es ein rundum gelungener Abend. Für die Anliegen der Vertriebenen gab es im Gerhart-Hauptmann-Haus keinen Platz mehr. Sie wurden aus ihrem eigenen Haus vertrieben.